



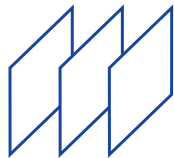
Seite 6
Neuer BayFOR-Geschäftsführer Harun Parlar im Gespräch mit Ministerpräsident Horst Seehofer



Seite 9
BayFOR organisiert Expertentreffen zum EU-Projekt „Waldinformationssystem Nordalpen“



Seite 10
Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch als Schirmherr des Symposiums „Grüne Gentechnologie - Chancen und Risiken der Forschung“



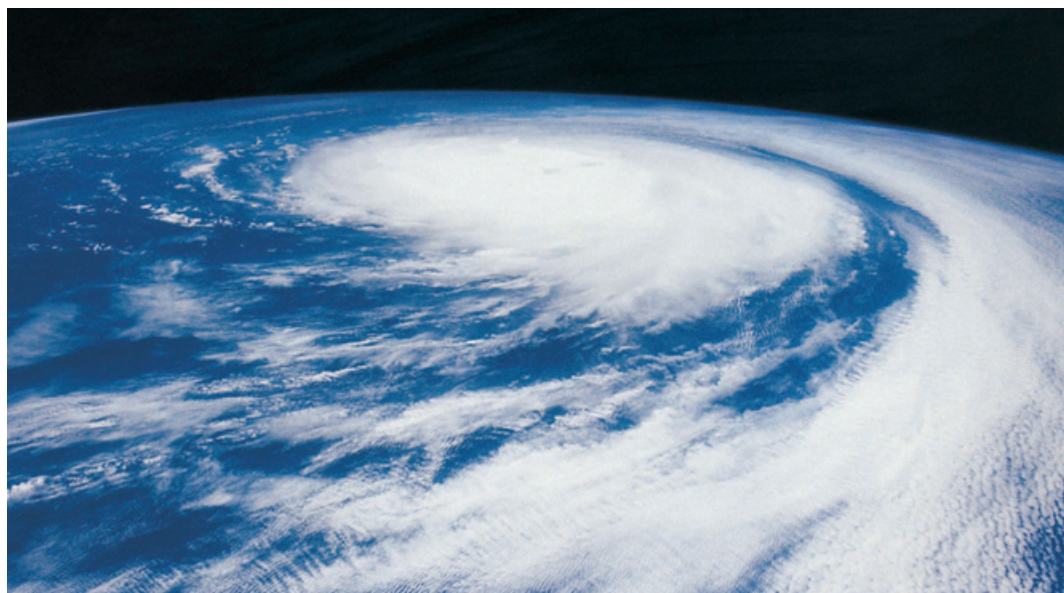
BayFOR News

Bayerische Forschungsallianz aktuell

Drei auf einen Streich: Neue Forschungsverbünde zum Thema „Klimawandel“

Wie auf dem Klimakongress der Bayerischen Staatsregierung 2008 angekündigt, haben sich seit Anfang 2009 drei neue Forschungsverbünde zusammengefunden, die sich mit dem Thema Klimawandel auf ganz unterschiedliche Art und Weise auseinandersetzen.

Die Forschungsinitiative „Kraftwerke des 21. Jahrhunderts“ (KW21) geht das Übel des CO₂-Ausstoßes an der Wurzel an, indem sie möglichst effiziente Kraftwerke entwickelt, in denen mit weniger Brennstoffen mehr Strom erzeugt wird. **FORETA**, das steht für Forschungsverbund „Energieeffiziente Technologien und Anwendungen“, hat sich zur Aufgabe gemacht, exemplarisch für kleinere und mittlere Unternehmen Lösungsansätze zu konzipieren, um deren Energieeffizienz zu steigern und damit den Energiebedarf zu senken. Auch wenn es gelänge, den Eintrag von Treib-



hausgasen in die Atmosphäre von heute auf morgen drastisch zu verringern, wird das bereits in der Lufthülle befindliche langlebige CO₂ in den nächsten Jahrzehnten deutliche globale Klimaänderungen hervorrufen, die sich auch regional durchpausen. Der Forschungsverbund **FORKAST** (Forschungs-

verbund „Auswirkungen des Klimas auf Ökosysteme und klimatische Anpassungsstrategien“) untersucht daher die Auswirkungen des Klimawandels auf ausgewählte Ökosysteme in Bayern, um daraus geeignete Empfehlungen beispielsweise für die künftige Landnutzung geben zu können.

Alle drei Forschungsverbünde werden im Rahmen des Klimaprogramms Bayern 2020 mit jeweils drei Mio. Euro vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gefördert – nachfolgend jeweils ein kurzes Portrait.

(Lesen Sie weiter auf Seite 2)

Editorial

Aus abayfor news werden BayFOR News – Wissenswertes aus Bayern, Europa und der Welt



Harun Parlar

Liebe Leserinnen und Leser,

zehn Jahre ist es nun her, als die erste Ausgabe der abayfor news erschien.

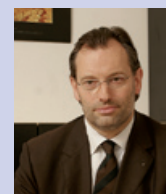
Zehn Jahre Wissenswertes aus der bayerischen Forschungslandschaft: 36 Ausgaben berichteten bis heute über Vorhaben, Ergebnisse und Wissenschaftler aus den Bayerischen Forschungsverbänden. Dieser Teil der bayerischen Forschung auf höchstem Niveau hatte damit über

Jahre hinweg „seine“ Plattform, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

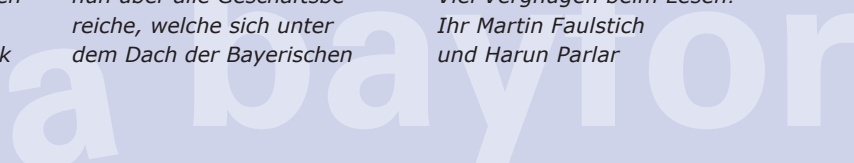
Seit dem „Geburtsjahr“ der abayfor news, im Jahre 1999, bis heute, stiegen die Auflagenzahl und damit die Zahl interessierter Leser von 2.500 auf 5.000 Exemplare. Diese positive Bilanz zeigt, dass sich abayfor news von einer kleinen Mitarbeiterzeitung zu einem anerkannten Medium bayerischer Spitzenforschung etabliert haben, welche einen großen Leserkreis aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik

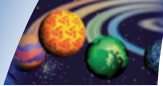
und Gesellschaft umfasst. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei all unseren treuen und zufriedenen Lesern! Diese erfolgreichen zehn Jahre sind Ansporn für eine erfolgreiche Fortsetzung, mit dem gleichen Anspruch an hohe Qualität und Aktualität – allerdings unter einem anderen Namen, in einem neuen Design und mit mehr Inhalt. abayfor news heißen jetzt BayFOR News. Die BayFOR News berichten nun über alle Geschäftsbereiche, welche sich unter dem Dach der Bayerischen

Forschungsallianz befinden. Somit wird die Berichterstattung von der bayerischen auf die europäische Verbundforschung sowie auf internationale Wissenschaftskooperationen, insbesondere zwischen Bayern-Québec und Bayern-Alberta, ausgedehnt. Das Lesevergnügen nimmt neue (wissenschaftliche) Dimensionen an. Viel Vergnügen beim Lesen! Ihr Martin Faulstich und Harun Parlar



Martin Faulstich





KW21: CO₂ an der Quelle mindern

Weltweit wird mit einer Verdoppelung des Strombedarfes in den nächsten 30 Jahren gerechnet. Auch bei Ausbau der erneuerbaren Energien, werden fossil gefeuerte Kraftwerke in diesem Zeitraum weiterhin einen bedeutenden Anteil an der Stromerzeugung innehaben. Umfangreiche Ersatzinvestitionen stehen an und bieten die Chance, mit umweltverträglicher, moderner Kraftwerkstechnik einen wesentlichen Beitrag zur Ressourcenschonung und zur CO₂-Minderung zu leisten.

Seit Anfang 2009 arbeiten Wissenschaftler in 50 neuen Projekten im Rahmen von KW21 zusammen, von denen 18 in Bayern angesiedelt sind. Die länderübergreifende Initiative von Baden-Württemberg und Bayern baut dabei auf eine vorhergehende vierjährige Phase 1 auf, über deren Ergebnisse *abayfor news* in der letzten Ausgabe berichtete (s.a. www.bayfor.org/kw21).

Insgesamt beträgt das gesamte Projektvolumen in Baden-Württemberg und Bayern 12,2 Mio. Euro, wovon die Industrie wiederum die Hälfte beisteuert. Neben Branchenriesen wie E.ON oder EnBW machen in der Phase 2 von KW21 auch mittlere Unternehmen, wie z.B. die Martin Umwelttechnik GmbH aus München mit. Die Beteiligung der Industrie in Form der Public Private Partnership hat sich bewährt, um zeitnah neue in KW21 ent-



Weltrekordhalter in Sachen Energieeffizienz: Die Gasturbine von Irsching (© Siemens-Pressbild)

wickelte Techniken in die Kraftwerkstechnik einzubringen. Auf bayerischer Seite ist die Universität Bayreuth als neuer akademischer Partner zur TU München und zur Universität Erlangen-Nürnberg sowie der Forschungsstelle für Energiewirtschaft in München hinzugekommen, in Baden-Württemberg findet die Forschung zu KW21 an den Universitäten Karlsruhe und Stuttgart sowie am DLR Stuttgart statt. Die bewährte Organisationsstruktur der Phase 1 mit den fünf Arbeitskreisen „Brennkammern für Gasturbinen“, „Hochtemperaturkomponenten in Turbomaschinen“, „Kraftwerkssysteme und Dampferzeuger“, „Fluidynamik in Dampfturbinen“ und „Energiewirtschaft“ blieb auch für Phase 2 erhalten.

Die Breite des Spektrums der in Angriff genommenen Projekte veranschaulichen einige Beispiele:

- Weiterentwicklung eines brennstoffflexiblen Gasanaly-

sekonzepthes zur Onlineoptimierung der Verbrennungsparameter in Gasturbinen

- Modellierung des dynamischen Verhaltens der zukünftig angestrebten 700°C-Kraftwerke
- Verbesserung der Gießbarkeit von Superlegierungen für noch belastbarere Gasturbinenschaufeln
- Einsatz von Elektrostraßenfahrzeugen zum Lastmanagement.

Das letztgenannte Projekt gehört dem Arbeitskreis Energiewirtschaft an, der sich hauptsächlich Fragen der zukünftigen Art der Energieerzeugung sowie deren Speicherung und Verteilung widmet.

Den offiziellen Startschuss zur Phase 2 von KW21 verkündete Dr. Friedrich Wilhelm Rothpieler, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vor 150 Teilnehmern auf dem Kick-off-Meeting am 14. und 15. Mai im Kraftwerk Irsching bei Ingolstadt. Dort wird

derzeit die effizienteste Gasturbine der Welt für ihre Inbetriebnahme vorbereitet. Der in Irsching angestrebte Wirkungsgrad von 60 % war für alle Teilnehmer als Anreiz gedacht, diesen Wert durch eigene Forschungsarbeiten zukünftig noch weiter zu erhöhen.

„Für die Antragsteller ist das Zustandekommen einer zweiten Phase von KW21 unter so hoher finanzieller und so engagierter fachlicher Beteiligung der Wirtschaft eine Bestätigung der wissenschaftlichen Qualität und der technologischen Relevanz der in der ersten Phase geleisteten Arbeiten. Wir freuen uns, mittels KW21 weiter aktiv zum Klimaschutz und zur Stärkung der Wirtschaft beitragen zu dürfen“, sagt der bayerische Sprecher der Initiative, Professor Thomas Sattelmayer vom Lehrstuhl für Thermodynamik der TU München.

Kontakt in Bayern:

Natalie Schulz-Reichwald
Dipl.-Ing. (FH)
KW21 Koordination Bayern
Lehrstuhl für Thermodynamik
TU München
Boltzmannstraße 15
85748 Garching b. München
Tel +49 (0) 89 289-16259
Fax +49 (0) 89 289-16218
E-Mail schulz@td.mw.tum.de
Internet www.bayfor.org/kw21II
www.kw21.de

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

FORETA: Energie effizienter nutzen

In der Roadmap zur Energiepolitik 2020 hat die deutsche Bundesregierung beschlossen bis 2020 die Treibhausgasemissionen um 40 % zu senken und gleichzeitig die Energieproduktivität zu verdoppeln (bezogen auf 1990). Um diese Ziele zu erreichen, kommt der Steigerung der Energieeffizienz in Unternehmen eine überragende Bedeutung zu. Während viele Hausbesitzer schon längst auf Wärmedämmung, Solarzellen auf dem Dach oder mittels Wärme-

pumpen betriebene Fußbodenheizungen setzen, gibt es im industriellen bzw. gewerblichen Bereich noch ein bislang unerschlossenes Potenzial an Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz. Dieses Potenzial zu analysieren, maßgeschneiderte Lösungen zu entwickeln und in die bayerischen KMU zu implementieren, das hat sich FORETA seit dem 1.9.2009 zum Ziel gesetzt.

Im Fokus der Entwicklungsarbeit stehen dabei drei Themenbereiche: Aufzeigen

von energieeffizienten Maßnahmen in Produktionsprozessen (Stichwort: „Effizienz“), Entwicklung neuer Wärmespeichertechnologien und -systeme (Stichwort: „Speicher“) sowie Innovationen bei der Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung im industriellen Bereich (Stichwort: „Bereitstellung“). So wird beispielsweise beim Thema „Energieeffiziente Produktionsprozesse“ der Einsatz von solarthermischen Systemen in der Lebensmittelindustrie mit dem Ziel untersucht, derartige

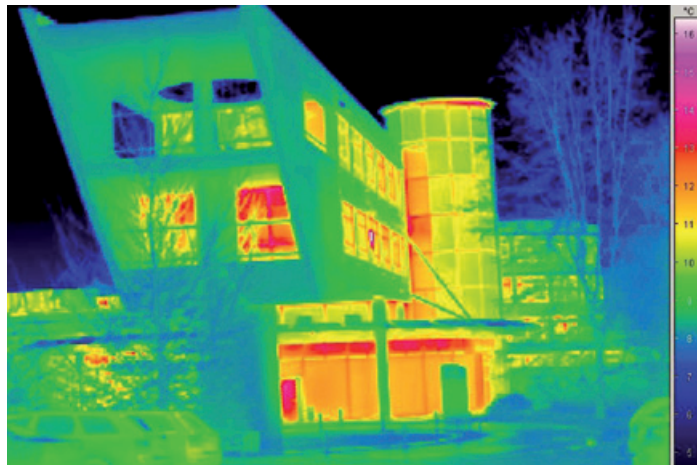
Systeme zu optimieren und zu standardisieren, um ihre Verbreitung zu fördern. Ein hochinnovatives Projekt ist auch die Entwicklung einer regenerativ mit Sonnenenergie betriebenen Kraft-Wärme-Kälte-Kopplungsanlage, zur gleichzeitigen Strom- und Kälteerzeugung, z.B. als autarke Insellösung für dünnbesiedelte Gebiete mit hoher Sonneneinstrahlung. Ungenutzte Abwärme, wie in der Stromerzeugung bei Biogasanlagen, soll zukünftig über mobile Wärmespeicher auf



Zeolithbasis oder Phase Change Materials, kurz PCM, potenziellen Nutzern zur Verfügung gestellt werden. Die mit Wärme aufgeladenen Speicher werden per LKW zum Verbraucher transportiert.

Die elf Teilprojekte sind von den Gutachtern so ausgewählt, dass ihre Ergebnisse branchenübergreifend genutzt werden können; zudem sind in allen Teilprojekten Wirtschaftspartner (bisher 45 Unternehmen) mit an Bord, die neben ihrer Erfahrung auch Finanzmittel in Höhe von 1,7 Mio. Euro in FORETA einbringen.

FORETA ist auch insofern ein besonderer Forschungsverbund, da hier erstmals die Hochschulen für angewandte Wissenschaften innerhalb des Verbundes in der Mehrzahl sind: Neben Weihenstephan, Ingolstadt, Ansbach, Aschaffenburg sind



auch Kempten und die Georg-Simon-Hochschule Nürnberg mit von der Partie. Von universitärer Seite mit dabei sind die TU München, die Universität Erlangen-Nürnberg sowie die Universität Bayreuth.

„FORETA wird durch die enge Kooperation mit einschlägigen

Unternehmen eine schnelle Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis ermöglichen und dadurch vor allem den bayerischen Mittelstand im Klimaschutz und im internationalen Wettbewerb stärken“, so der Sprecher des Verbundes, Professor Martin Faulstich vom

Detektion von Wärmebrücken durch Infrarot-Thermografie (© FH-Aschaffenburg)

Lehrstuhl für Rohstoff- und Energietechnologie der TU München, der gleichzeitig Vorsitzender des Sachverständigenrates für Umweltfragen der Bundesregierung ist.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Samir Binder
FORETA-Geschäftsstelle
Wissenschaftszentrum Straubing
An der Maxhütte 1
D-92237 Sulzbach-Rosenberg

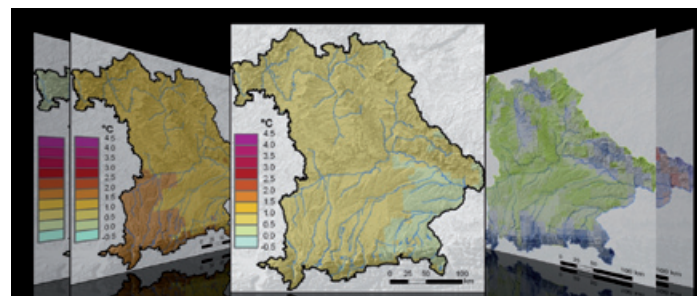
Tel +49 (0) 9661 908-410
Fax +49 (0) 9661 908-469
E-Mail binder@atz.de
Internet www.bayfor.org/foreta

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

FORCAST: Vorbereitet dem Wandel begegnen

Monitoring, Modellierung und Experimente sind seit dem 1.4.2009 die drei wesentlichen Forschungsstrategien des neuen bayerischen Forschungsverbundes FORCAST, welcher zum Ziel hat, die ökologischen Klimafolgen für Bayern abzuschätzen und daraus ableitend geeignete Strategien zur Klimaanpassung zu entwickeln. Die Wissenschaftler der Universitäten Bayreuth, Regensburg, Würzburg, Erlangen-Nürnberg sowie der TU München bewegen sich in ihren 16 Teilprojekten damit wissenschaftlich auf völlig neuem Terrain der Klimafolgenforschung, da die Thematik der Auswirkungen von klimatischen Extremereignissen auf die mitteleuropäischen Ökosysteme in vergleichbarer Intensität und Konzentration bislang noch unerforscht ist.

Am 4. und 5. Mai 2009 präsentierten die 60 beteiligten FORCAST-Wissenschaftler während ihres ersten zweitägigen Frühjahrsworkshops an der Limnologischen Station der TU München in Iffeldorf ihre Forschungsvorhaben für die dreijährige Förderperiode. Neuartige ökologische Auswirkungen des Klimawandels, wie extrem heiße Sommer oder lange Frost-



und Schneeperioden, laufen schon lange nicht mehr unter der Rubrik Schreckensszenarien der Zukunft, sondern sind Teil unserer Gegenwart. Die Auswirkungen des Klimawandels hinterlassen zunehmend regionale Spuren, die sich in Bayern an den Reaktionen von langlebigen Ökosystemen wie Wäldern, Grünland und Gewässern messen lassen. Mit einer Zunahme der Frequenz und Intensität von Extremereignissen, die zweifelsohne Einfluss auf Flora und Fauna und damit auch indirekt auf die Menschen haben werden, rechnen die Wissenschaftler bereits seit langem. Wie diesen Entwicklungen jedoch rechtzeitig mit geeigneten Maßnahmen begegnet werden kann, blieb in der bisherigen Klimaforschung weitgehend unberücksichtigt.

Dieser Herausforderung stellen sich nun die Umwelt- und Klimaforscher in FORCAST,

indem sie die Bedeutung der klimatischen Extremereignisse mit Hilfe von unterschiedlichen methodischen Ansätzen analysieren und anschließend mit Hilfe der neuen Erkenntnisse eine Grundlage für entsprechende Anpassungsmaßnahmen für Organismen und Ökosysteme entwickeln. Die Schwerpunkte der Forschungsmethoden beziehen sich stark aufeinander und liegen im Monitoring, dem langfristigen Beobachten von Klimaveränderungen sowie deren Effekte auf die sensiblen Ökosysteme, in der Modellierung, welche die Auswertung der Monitoring-Befunde einschließt, sowie in Experimenten, die mögliche Reaktionen der Organismen und Lebensgemeinschaften auf künftig erwartete Bedingungen aufzeigen.

Der Sprecher des Forschungsverbundes Professor Carl Beierkuhnlein, Inhaber des

Lehrstuhls für Biogeografie und Leiter des Elitestudiengangs Global Change Ecology an der Universität Bayreuth, ist sehr zuversichtlich: „FORCAST belegt mit seinem Forschungsvorhaben eine Nische in der Ökosystemforschung und hat auf Grund seiner guten Vernetzung und interdisziplinärer Fachexpertise große Chancen, Bayern an die Spitze der deutschen Klimafolgenforschung zu bringen. Ein Mehrwert für die Gesellschaft wird sich damit über kurz oder lang abzeichnen.“

Kontakt:

Dr. Camilla Wellstein
Dipl.-Geoökol. Andreas Gohlke
FORCAST-Koordinationsstelle
Lehrstuhl für Biogeografie,
Universität Bayreuth
Universitätsstraße 30
95440 Bayreuth
Tel +49 (0) 9 21 55-2299
Fax +49 (0) 9 21 55-2315
E-Mail
camilla.wellstein@uni-bayreuth.de
andreas.gohlke@uni-bayreuth.de
Internet
www.bayfor.org/forkast
www.bayceer.uni-bayreuth.de/
forkast/

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

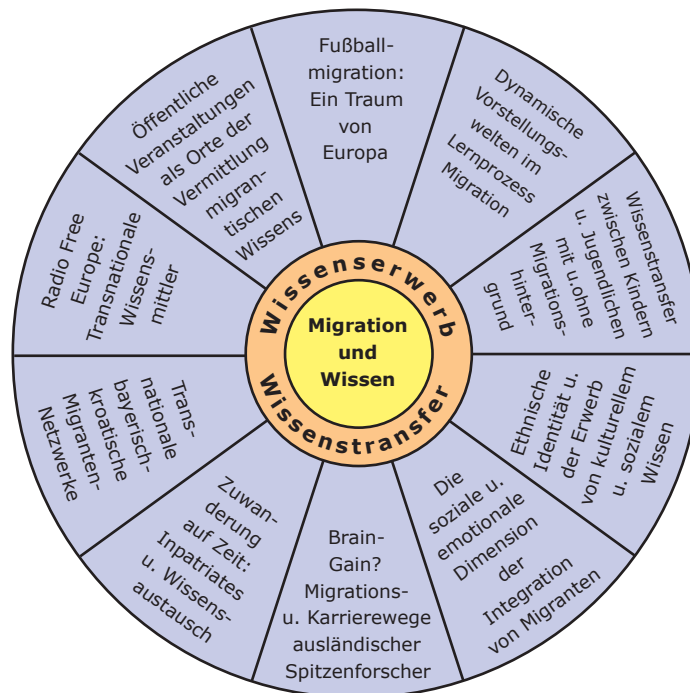


Wissensaustausch im Fokus: Wie Migranten und Aufnahmegesellschaft voneinander lernen



Universitätsranking, Pisa-Studien, Innovationspotenzial, Wettbewerbsfähigkeit: Die globalisierte Welt konkurriert in vielen Bereichen um Wissen. Wissensgesellschaften sind in hohem Maße auf Pflege und Transfer dieses Gutes angewiesen und profitieren von der wachsenden Mobilität der Menschen. Der Bayerische Forschungsverbund „Wissen und Migration“ (ForMig), untersucht, wie vielfältig Wissen durch Migration zwischen Gesellschaften ausgetauscht und neu konstruiert wird. Der vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst geförderte Verbund verfügt über ein Gesamtbudget von 1,35 Mio. Euro und ist zunächst auf eine dreijährige Laufzeit ausgelegt. In ForMig arbeiten Wissenschaftler der Universitäten Bamberg, Bayreuth, München (LMU), Regensburg und Würzburg in den Fachbereichen Ethnologie, Geschichte, Soziologie, Betriebswirtschaftslehre, Pädagogik und Psychologie interdisziplinär zusammen. Zusätzliche Expertise bringt auch das in Nürnberg ansässige Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) als externes Verbundmitglied ein. Sprecher des Forschungsverbunds ist Professor Dr. Torsten Kühlmann, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebliches Personalwesen und Führungslehre an der Universität Bayreuth.

„Über Migration und Integration wird in den deutschen Medien und in der Öffentlichkeit oft unter negativen Vorzeichen debattiert“, sagt Professor Kühlmann. „Diese Diskussion wird der Bedeutung und Brisanz des Themas nicht gerecht. Wie sehr eine moderne Gesellschaft von der weltweiten Mobilität der Menschen profitiert, findet zu wenig Beachtung.“



ForMig untersucht Migration dagegen als Wissensressource mit dem Ziel, das darin verborgene Potenzial besser zu erkennen und zu nutzen. Die bisher meist getrennt und in verschiedenen Disziplinen analysierten Themenfelder „Migration“, „Integration“ und „Wissenstransfer“ werden im Verbund aufeinander bezogen und in konkreten Zusammenhängen untersucht. Fragestellungen sind unter anderem:

- Wie profitieren bayerische Unternehmen von der Migration hochqualifizierter Mitarbeiter?

- Welche besonderen Lernprozesse durchlaufen (vor allem junge) Migranten?
- Wie tauschen Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in der sozialen Begegnung Wissen aus?
- Wie beeinflusst die allgegenwärtige Migration von Fußballspielern die Wahrnehmung von Ausländern in Deutschland und das Außenbild von Europa?

Die abzuleitenden Empfehlungen für eine nachhaltige Migrations- und Integrationspolitik richten sich an alle betroffenen Akteure: Zuwanderer,

Mitglieder der aufnehmenden Gesellschaft, Behörden, Kulturträger, Wohlfahrtsverbände und Nichtregierungsorganisationen, Massenmedien, Unternehmerverbände, Gewerkschaften und politische Handlungsträger.

Migration und Integration in Bayern

Statistiken belegen die Bedeutung der Migration für Bayern: Im Jahr 2007 lag der Ausländeranteil in Bayern laut Daten des Mikrozensus bei 9,5 %, der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund (seit 1950 eingewanderte Personen und deren Nachkommen) sogar bei 19,2 %. Betrachtet man die nächste Generation, so erhöht sich der Anteil erneut: 34,2 % der Kinder unter fünf Jahren haben einen Migrationshintergrund. Bayern liegt damit leicht über dem Bundesdurchschnitt.

Die Entwicklung Bayerns zu einer Industriegesellschaft, und in der Folge weiter zu einer Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, wurde erwiesenermaßen stark von Einwanderern geprägt. Damit Bayern sich in Zukunft im verschärften nationalen und internationalen Wettbewerb behaupten kann, muss es die Leistungen und Begabungen dieser Gruppen erkennen und fördern: Was zunächst fremd erscheint, kann wichtige und innovative Impulse für den Erfolg einer modernen Gesellschaft liefern.



Kontakt:

Dipl. Päd. Helga Schubert
Forschungsverbund Migration
und Wissen (ForMig)
Ludwig-Maximilians-Universität
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Tel +49 (0) 174 9425613
Fax +49 (0) 89 2180 992148

E-Mail
Helga.schubert@lrz.uni-muenchen.de
Internet www.bayfor.org/formig

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

Photos: Herbert Rudel (links oben) und Istock.com



Zum Ende der dreijährigen Laufzeit präsentierten die Wissenschaftler des Forschungsverbundes FOROXID („Multiskalendesign oxidischer Funktionsmaterialien“) am 23. Juli 2009 in Augsburg auf dem Abschlusskolloquium ihre Forschungsergebnisse und die anwesenden Gutachter waren voll des Lobes: „Die Fördermittel der Bayerischen Forschungsstiftung (Anm.: insgesamt 1,35 Mio. Euro) sind hier gut angelegt worden und die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen in konkreten grundlagenorientierten Vorhaben mit erkennbarem Anwendungspotenzial ist zukunftsweisend“, so der Vorsitzende der Gutachterkommission Professor Tomandl von der TU Bergakademie Freiberg. Davon zeugen auch fünf aus den sieben Teilprojekten hervorgegangene Patente, die derzeit das Anmeldeverfahren durchlaufen. Neben der Bayerischen Forschungsstiftung förderten die acht beteiligten Industrieunternehmen, darunter so renommierte Firmen wie Carl Zeiss oder OSRAM, FOROXID finanziell im gleichen Umfang. Das Anwenderzentrum Materi-

Erfolgsmodell Forschungsverbund

FOROXID – Oxidische Funktionsmaterialien erobern den Alltag

al und Umwelt der Universität Augsburg (AMU) koordinierte den Forschungsverbund, an dem sich Wissenschaftler von den Universitäten Augsburg, Bayreuth und Würzburg sowie dem Fraunhofer Institut für Siliciumforschung beteiligten.

Was sind Funktionsmaterialien?

Im Gegensatz zu Strukturmaterialien, bei denen die mechanischen Eigenschaften von Interesse sind, steht bei den Funktionsmaterialien ihre Funktion im Vordergrund, beispielsweise als Halbleiter oder magnetische Werkstoffe. Eine besondere Gruppe sind dabei die oxidischen Funktionsmaterialien, deren Eigenschaften wesentlich von der Verteilung und der Mobilität der Elektronen in ihrem Kristallgitter abhängen – der Zusammenhang Elektronenstruktur/Funktion stand daher im Fokus der Forschungsarbeiten von FOROXID. Zusätzlich ging es darum, Alterungseffekte der oxidischen Materialien aufzuklären, die auf Grund von thermischen Belastungen oder der Einwirkung aggressiver Atmosphären in vielen industriellen Anwendungen Probleme bereiten. Anspruch und Ziel von FOROXID war somit, das Verständnis des Wechselspiels zwischen Funktionseigenschaften und realer Materialstruktur besser zu verstehen und darauf aufbauend, mannigfaltige unterschiedliche Anwendungen neu bzw. weiter zu entwickeln.

Breites Anwendungsspektrum

Oxidische Funktionsmaterialien finden industriell vielfältige Anwendung, z.B. in den Bereichen Elektronik, Optik, Energietechnik, Sensorik, Magnetismus oder Katalyse. FOROXID deckte nahezu alle diese Bereiche ab, wie die Auflistung der Teilprojekte beweist: Untersuchungsgegenstand waren neue leichtere Kunststofflinsen für Brillen, programmierbare piezoelektrisch ansteuerbare Biochips, magnetooptische Sensorschichten, Quecksilberreduktion in Leuchtstofflampen, Entwicklung von neuartigen Autoabgassensoren, Herstellung von Bandsupraleitern und Eigenschaften von ZTA-Keramiken (Zirkoniumoxidverstärktes Aluminiumoxid). Auch wenn die Teilprojekte auf den ersten Blick sehr heterogen scheinen, so waren die anfänglichen Anforderungen und Probleme, wie sie bei der industriellen Anwendung vieler oxidischer Materialien vorkommen, doch sehr ähnlich. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der am Verbund beteiligten Physiker, Biologen, Chemiker und Ingenieure erwies sich als zentraler Erfolgsfaktor, geeignete Lösungsansätze für alle Teilprojekte zu entwickeln.

Nachhaltiges Forschungsnetzwerk

Professor Bernd Stritzker, Sprecher von FOROXID und Lehrstuhlinhaber für Physik an der Universität Augsburg zog zum Ende des Verbundes sein Resümee: „Insgesamt konnte die Arbeit des Forschungsverbundes FOROXID sehr vorteil-

Harte Fakten in harten Zeiten:

- 26 Diplom-/Master-/Bachelorarbeiten
- 5 Dissertationen
- 1 Habilitation
- 5 Patente
- 4 Messe- und Kongressbeteiligungen
- 28 Veröffentlichungen

haft für alle beteiligten Partner abgeschlossen werden. Die bei dem Verbund entstandenen Synergien werden dazu führen, dass in Nachfolgeprojekten weitere interessante Forschungsthemen auf dem Gebiet oxidischer Funktionsmaterialien erfolgreich bearbeitet werden.“ Diese Einschätzung erwies sich als richtig, denn schon jetzt gibt es Nachfolgeprojekte in Höhe von 500.000 Euro, die FOROXID-Mitglieder neu akquirieren konnten. Auch besteht der Kontakt mit den Industrieunternehmen weiter, drei neue kamen sogar hinzu.

► Kontakt:

Dr. Wolfgang Biegel
Dr. Timo Körner
Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung
Institut für Physik,
Universität Augsburg
Universitätsstr. 1a (inno-cube)
86135 Augsburg

Tel +49 (0) 821 598-3590
Fax +49 (0) 821 598-3599

E-Mail
biegel@amu-augsburg.de
koerner@amu-augsburg.de

Internet
www.bayfor.org/foroxid
www.amu-augsburg.de

Gefördert von der Bayerischen Forschungsstiftung.



Piezoelektrischer Biochip für die Vervielfältigungen von DNS-Fragmenten (Polymerase Kettenreaktion). Die zu amplifizierenden Biopolymere befinden sich zusammen mit den notwendigen Chemikalien in den farbigen Tröpfchen, die zur Verhinderung von Verdunstung mit Mineralöl überdeckt sind. Akustische Oberflächenwellen, die auf einer oxidischen Schicht als 'Nanopumpen' wirkend erzeugt werden, beschleunigen die biochemische Reaktion. (© Advalytix GmbH)

Neues Kommunikationstool für Forschungsverbände

Wie in der letzten Ausgabe der abayfor news (01/2009) angekündigt, besteht seit kurzem für die Geschäftsführer bzw. Koordinatoren der Forschungsverbände die Möglichkeit, sich über eine passwortgeschützte Plattform auf der BayFOR-Webseite auszutauschen. Die vier Domänen wie Formulare für alle Phasen des Forschungsverbunds, Veranstaltungen, Kontakte sowie sonstige Informationen verkürzen ab sofort die Kommunikationswege zwischen den Geschäftsführern und haben mehr gemeinsame, öffentlichkeitswirksame Aktivitäten der Forschungsverbände zum erklärten Ziel.



Neuer Wind in der BayFOR

Neuer Leiter der BayFOR, Professor Harun Parlar, diskutiert mit Ministerpräsident Horst Seehofer über Tendenzen der Europäischen Forschungspolitik

Ganz im Zeichen der Europawahl diskutierten am 18. Mai anlässlich des Europa-Symposiums „Bayern stärken für Europa!“ hochkarätige Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, über die wirtschaftlichen Tendenzen Europas und deren Auswirkungen auf Bayern. Die bisherigen und zukünftigen forschungspolitischen Entwicklungen Europas aus Sicht der Wissenschaft legte der neue Geschäftsführer der Bayerischen Forschungsallianz, Professor Harun Parlar, überzeugend dar und debattierte mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer über die Besonderheiten der Forschungsregion Bayern für Europa.

Die in der Gesprächsrunde des Europa-Symposiums genannten Herausforderungen für Bayern im Rahmen einer europäischen Forschungspolitik bringt Professor Parlar in folgendem Interview nochmals auf den Punkt:

BayFOR News: Bayern gilt als exzellenter Forschungs- und Wissenschaftsstandort und setzt im europäischen Vergleich Maßstäbe. Die außeruniversitären Einrichtungen wie die Institute von Max-Planck, Leibniz oder Helmholtz bestätigen ihre wissenschaftliche Exzellenz durch erfolgreiche EU-Drittmittelwerbung. Wie ist es denn um die Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bestellt? Wenn wir uns einmal die Drittmittelinnahmen der bayerischen Hochschulen genauer ansehen, so stellt man fest, dass DFG-, Bund- und Industrie-Förderungen über 80 % darstellen. EU-Projekte sind in dieser Bilanz Mangelware, obwohl das Budget des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU mit 50,5 Mrd. Euro um das Dreifache seit dem letzten Rahmenprogramm erhöht wurde! Im Schnitt schneiden insbesondere die bayerischen Universitäten schlecht ab. Die Drittmittelinnahmen aus den



Töpfen der Europäischen Union betragen im Jahr 2006 etwa 34 Mio. Euro. Diese Quote ist im Jahre 2007 sogar um 5 % gesunken. Die Tendenz ist weiterhin rückläufig.

BayFOR News: Wo sehen Sie die grundsätzlichen Probleme bzw. Defizite der bayerischen Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bei der Einwerbung von EU-Fördergeldern? Woran liegt die rückläufige Tendenz?

Aus eigener Erfahrung als Wissenschaftler sehe ich drei wesentliche Hürden bei einer EU-Antragstellung, die im Übrigen nicht nur für die bayerische Forschungslandschaft gelten:

Erstens gehen Wissenschaftler gerne den leichten Weg. Sie formulieren Forschungsanträge oftmals alleine oder nur mit einem Partner; die Anträge werden direkt bei regionalen oder nationalen Fördermittelgebern oder anderen themenspezifischen Stiftungen eingereicht. Da an diesen Stellen ausreichend Finanzmittel zur Verfügung stehen und die Anforderungen sowie Kontakte bekannt sind, ist die Wahrscheinlichkeit, eine Förderung zu erhalten, sehr groß. Dabei werden EU-Projekte vernachlässigt. Zudem genießt die wissenschaftliche Qualität von EU-Projekten an den Hochschulen keinen guten Ruf.

Zweitens verfügen die Universitäten und insbesondere die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften über keine oder lediglich geringfügige Infrastruktur (Mittelbau), um EU-Projekte zu entwickeln und zu formulieren.

Es herrschen drittens Defizite in der Management-Struk-

tur: Selbst wenn ein EU-Forschungsprojekt erfolgreich eingereicht und genehmigt wird, kann die zeitaufwändige Projektentwicklung und -abwicklung von Seiten der Hochschulen nicht adäquat begleitet werden, da Ressourcen fehlen.

BayFOR News: Wie könnte man aus Ihrer Sicht die Hochschulen bei der Beteiligung an EU-Förderprogrammen besser unterstützen?

Meiner Meinung nach ist der europäische Forschungsraum für internationale Kooperationen unverzichtbar geworden. Und in Krisenzeiten ist es umso wichtiger zu wissen, wie man sich Zugang zu alternativen Fördermittelquellen verschafft. Die Europäische Union bietet Fördergelder in großem Umfang an, welche verstärkt für Bayern gewonnen werden können. Dies ist kein Hexenwerk, aber für dieses ehrgeizige Ziel müssen die

Forschungsinteressen Bayerns gebündelt und diese proaktiv in die Themengestaltung der Forschungsrahmenprogramme mit einfließen. Zum Beispiel mit Hilfe regionaler, unabhängiger Akteure, wie der gemeinnützigen Bayerischen Forschungsallianz GmbH. Sie ist ein idealer Partner für die Hochschulen, da sie im Auftrag der Uni Bayern e.V. sowie der Hochschule Bayern e.V. handelt und somit im Interesse aller Hochschulen Bayerns den Wissenschaftlern in jeder Phase der EU-Antragstellung kompetente Unter-



stützung bietet. In der europäischen Förderlandschaft ist konzentriertes Handeln gefragt, keine Alleingänge. Deshalb ist auch die Vernetzung und Kooperation zwischen der bayerischen Wirtschaft und Wissenschaft so wichtig – übrigens ist dies auch ein wesentliches Ziel der BayFOR!

BayFOR News: Vielen Dank für das Interview!

Professor Dr. Dr. h.c. Harun Parlar – Kurzportrait

- Studium der Chemie an der Universität Bonn
- 1972 Promotion (Photochemische Reaktionen der Chlordanderivate)
- 1972-1985 Leitung der Abteilung Umweltanalytik und Photochemie am Institut für Ökologische Chemie der damaligen „Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung“ (GSF; heute Helmholtz Zentrum München)
- Habilitation an der TU München
- 1986-1994 Lehrstuhlinhaber für Analytische Chemie an der Universität Kassel
- 1990-1992 Dekan der Fakultät für Chemie und Biologie an der Universität Kassel
- Seit 1994 Lehrstuhlinhaber für Chemisch-Technische Analyse und Chemische Lebensmitteltechnologie an der TU München
- Seit 2004 Leiter des neuen „Forschungszentrums Weihenstephan für Brau- und Lebensmittelqualität“ (BLQ)
- Seit 2009 Geschäftsführer der Bayerischen Forschungsallianz

Weichenstellung für neue EU-Projekte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien

Rund zwei Mrd. Euro stellt die Europäische Kommission für innovative Forschungsprojekte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) des 7. Forschungsrahmenprogramms Wissenschaftlern sowie kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) für die Jahre 2009 bis 2010 zur Verfügung.

Die im Juli veröffentlichten Themen im IKT-Bereich waren Ideenzünder für die erfolgreiche Informationsveranstaltung, welche die Bayerische Forschungsallianz gemeinsam mit ihren regionalen Partnern aus dem Enterprise Europe Network (Europäisches Beratungsnetzwerk für KMU; www.bayfor.org/een), der IHK für München und Oberbayern und der Bayern Innovativ GmbH initiierte.

In Kooperation mit der Nationalen Kontaktstelle IKT für das 7. Forschungsrahmenprogramm der EU fand die Veranstaltung am 24. Juli in der Handwerkskammer für München und Oberbayern statt.

Für mehr als 60 Teilnehmer aus Wissenschaft und Wirtschaft bot dieses Infotreffen ferner einen geeigneten Rahmen, um neue Kontakte zu knüpfen und um sich in der begleitenden Posterausstellung über laufende Projekte zu informieren, beispielsweise über die des Exzellenzclusters „Cognition for Technical Systems“ der TU München (<http://cotesys.in.tum.de/>).

Während im ersten Programmteil allgemeine Vorträge zu Fördermöglichkeiten und neuen Ausschreibungen im IKT-Bereich erste wichtige Einblicke in die Fördermöglichkeiten boten und neueste Forschungstendenzen auf europäischer Ebene aufzeigten, ging man bei der offenen Podiumsdiskussion einen Schritt weiter und regte einen Erfahrungsaustausch auf höchstem Niveau an. Denn erfahrene Gutachter und Antragsteller plauderten aus dem Nähkästchen und gaben dem Publikum wichtige Tipps und Tricks für

eine erfolgreiche Antragstellung sowie auch mögliche Hürden mit auf den Weg. Die Veranstalter freuten sich zudem sehr über die aktive Mitwirkung von Dr. Thomas A. Christensen, Leiter des Innovation Policy Centers des dänischen Wirtschaftsministeriums, welcher in der Podiumsrunde die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dänischer und deutscher Forschungsförderung darlegte sowie Erfahrungen aus der Beteiligung von KMU an europäischen Förderprojekten preisgab. Im Rahmen dessen

bot er seine Unterstützung bei der Partnersuche für eine Zusammenarbeit mit dänischen KMUs sowie Hochschulen in europäischen Projekten an.

Auf Grund der positiven Resonanz wird im Oktober in Frankfurt eine Folgeveranstaltung stattfinden. Die Nationale Kontaktstelle IKT bietet Konsortien an, die bereits in der finalen Version ihres Förderantrages stehen, ihre Anträge durch versierte Gutachter einer Vorevaluierung zu unterziehen.

► Kontakt

Dr. Panteleimon Panagiotou
Wissenschaftlicher Referent für IKT,
NanoMatPro und Luftfahrt
Projektkoordinator
Bayerische Forschungsallianz GmbH

Tel +49 (0) 89 9901 888-16
Fax +49 (0) 89 9901 888-29
E-Mail panagiotou@bayfor.de
Internet www.bayfor.org



BayFOR richtet Tagung zu Förderinstrumenten für Umweltforschung und Umwelttechnologien

Auf Initiative der Bayerischen Forschungsallianz fand am 15. Juli 2009 mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit und weiteren neun hochrangigen Partnerorganisationen eine Tagung im Bayerischen Landesamt für Umwelt statt, die in dieser Zusammenstellung, Themenfülle und praktischen Hinweisen ihresgleichen sucht.

Im Umweltsektor bieten Förderprogramme für Forschung und Anwendung die Chance einer finanziellen Ausstattung neuer Ideen. Ohne genaue Kenntnis der inhaltlichen und formalen Bedingungen dieser Programme bleibt man als Antragsteller jedoch meist erfolglos. So reicht es oft nicht aus, sich nur als Vertreter aus Wissenschaft bzw. Wirtschaft auf die Programme zu bewerben, da erst über die Kooperation beider Sektoren anwendungsorientierte Lösungen für ökologische Probleme ermöglicht werden.

Das Plenum bestand aus engagierten Persönlichkeiten der Wissenschaft und Wirtschaft. Praxisnahe Erfolgsbeispiele wie jenes der jungen Firma NTS GmbH aus Berlin zeigten, wie Förderinstrumente kreativen Ideen Wege der Umsetzung im Rahmen von Forschung und Anwendung ebnen. In diesem Beispiel wurde überzeugend vorgebracht, wie mit einer speziellen Drachenkonstruktion, alternativ zu den Windkraftanlagen, dem Umweltthema „erneuerbare Energien“ zu günstigen Preisen, begegnet wird.

Zusätzlich zu den Präsentationen von positiv geförderten Projektbeispielen erfuhren die über 200 Teilnehmer auch die inhaltlichen und formalen Bedingungen europäischer, nationaler und bayerischer Förderprogramme. Des Weiteren stellten sich die wesentlichen bayerischen Umwelt-Netzwerke vor, die eine ideale Kontaktstelle zu anderen potenziellen Kooperationspartnern bieten.

Parallel zur gesamten Veranstaltung nutzten viele Teilnehmer die Chance von Einzelgesprächen an den zahlreich aufgebauten Informationsständen der Veranstaltungspartner.

Das Organisationsteam bestand aus dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, dem Bayerischen Landesamt für Umwelt, der Bayerischen Forschungsallianz GmbH, der Bayerischen Forschungstiftung, dem Competence Pool Weißenstephan, der Handwerkskammer für München und Oberbayern, der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, der LGA-Innovationsberatungsstelle Nordbayern, dem KUMAS e. V. Kompetenzzentrum Umwelt, der Nationalen Kontaktstelle Umwelt und dem Umweltcluster Bayern.

► Kontakt:

Dr. Thomas Ammerl
Wissenschaftlicher Referent Umwelt
Bayerische Forschungsallianz GmbH

Tel +49 (0) 89 9901 888-17
Fax +49 (0) 89 9901 888-29
E-Mail ammerl@bayfor.de
Internet www.bayfor.org



Das Veranstaltungskomitee präsentiert sich auf der Tagung am 15.7.2009 im Bayerischen Landesamt für Umwelt

Delegationsreise nach Montréal

Anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft zwischen Bayern und der kanadischen Provinz Québec organisierte das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie unter der Leitung von Staatssekretärin Katja Hessel eine Delegationsreise nach Québec. Schwerpunkt dieser Reise, die vom 16. bis 21. Juni 2009 dauerte, waren die Bereiche Energie- und Medizintechnik. Staatssekretärin Hessel leitete eine 25-köpfige Expertendelegation mit politischen Vertretern, Geschäftsführern aus bayerischen Unternehmen sowie Wissenschaftlern aus bayerischen Hochschulen.



Um Ministerialrat Michael Gotschlich (2. Reihe, 2. v. r.) gruppiert sich die bayerische Medizintechnik-Delegation zu Gast bei M. Sylvain Villiard (2. Reihe, 1. v. l.), dem stellvertretenden Leiter des neuen Klinikums CHUM (Centre Hospitalier de l'Université de Montréal). Im Hintergrund das Zukunftsbild der entstehenden Neubauten.

In einer feierlichen Rede vor dem Verband der Québécois Unternehmer betonte Hessel: „Es gibt wenige so aktive und vielfältige Partnerschaften, wie

die des Freistaats Bayern mit der Region Québec. Mehr als 370 Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Technologie, Wissenschaft, Bildung und Kultur

sind seit 1989 gemeinsam auf den Weg gebracht worden.“ Die Zusammenarbeit, sowohl in der Wirtschaft als auch bei Wissenschaft und Forschung, bleibt durch eine intensive Pflege der bilateralen Beziehungen stets lebendig.

So profitierte die diesjährige Delegationsreise vom ausgebauten Netzwerk der Cluster und Forschungsverbände in beiden Branchen, die eine solide Plattform für einen vertieften fachlichen Austausch darstellten. So konnten beispielsweise im Bereich Medizintechnik mit der Unterstützung von Montréal InVivo und MEDEC-AITS in kurzer Zeit profunde Einblicke in die Aktivitäten und Beschäftigungslage dieser Branche gewonnen werden. Besichtigungstermine in führenden Krankenhäusern von „Grand Montréal“ ergänzten die Fachgespräche: Montreal Neurological Institute, Goodman Cancer Centre, Montreal Heart Institute, Jewish General Hospital. Dabei wurde der Aufenthalt im entstehenden Centre Hospitalier de l'Université de Montréal (CHUM), einem ambitionierten Klinikum-Großprojekt der Zukunft, für viele Teilnehmer ein besonders prägendes Erlebnis. Mitreisende bayerische Wissenschaftler erhielten zusätzlich die Gelegenheit, entsprechend ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten spezifische Kontakte aufzubauen bzw. zu vertiefen, so an der Universität Laval und an der Université du Québec à Montréal (UQÀM).

Für bayerische Unternehmer, Forscher und Entwickler bietet der Medizintechnikmarkt in Kanada eine interessante Chance. Eine aktuelle Marktstudie von Germany Trade & Invest (31.07.2009) belegt einen quantitativen und qualitativen Nachholbedarf bei der Ausstattung mit moderner Medizintechnik, insbesondere in den kanadischen, überwiegend staatlichen Krankenhäusern. Dieser Mangel ist im Bereich der modernen Diagnostiksysteme (MRI, CT) akut und verursacht für die Patienten lange Wartezeiten.

Führungswechsel in der Vertretung des Freistaats Bayern in Québec

Seit dem 1. Mai 2009 hat die Vertretung des Freistaats Bayern in Québec einen neuen Leiter. Daniel Curio ist Nachfolger von Axel Ströhlein, der nach mehrjährigem Engagement für die außergewöhnlich engen Beziehungen zwischen Bayern und Québec, die Leitung des Referats für Grundsatzzfragen der Europapolitik in Wirtschaft, Umwelt, Verbraucherschutz und Energie in der Bayerischen Staatskanzlei übernimmt. Herr Curio ist ebenfalls Jurist und hat bereits langjährige Erfahrung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Er war vorher stellvertretender Leiter des Referats Asien-Pazifik/Handelsmessen des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie und war insbesondere für die Partnerschaft Bayerns mit der Provinz Shandong zuständig.

Besuch von Québecs Premierminister Jean Charest in München

Der Delegationsreise nach Montréal folgte am 29. und 30. Juni der Besuch von Premierminister Jean Charest in



Premierminister Jean Charest (rechts) im Gespräch mit Staatsminister Siegfried Schneider und Staatssekretärin Katja Hessel

München. Anlässlich seines Treffens mit Staatsminister Siegfried Schneider und Staatssekretärin Katja Hessel bekräftigte Jean Charest die besondere Bedeutung der 20-jährigen Kooperation zwischen Québec und Bayern. Ziel sei es weiterhin, neue gemeinsame Projekte zur Förderung und Stärkung der Wirtschafts- und Technologiekooperation in strategischen Bereichen anzustoßen.

Kooperationsabkommen mit Alberta unterzeichnet

Am 22. Juni 2009 unterzeichneten der bayerische Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, und sein Amtskollege der kanadischen Provinz Al-

berta, Doug Horner, ein Memorandum of Understanding. Dieser Schritt schließt an den Besuch von Premier Ed Stelmach Ende November 2008 in München an und stellt in den Bereichen Lehre, Forschung und Innovation erste institutionelle Kooperationsweichen.

Kontakt:

Dr. Florence Gauzy
Wissenschaftliche Referentin
Bayern-Québec/ Alberta/ International
Bayerische Forschungsallianz GmbH

Tel +49 (0) 89 9901 888-0
Fax +49 (0) 89 9901 888-29
E-Mail gauzy@bayfor.de

Internet
www.bayfor.org/internationale-kooperationen

Rendez-vous Bayern-Québec im Bereich Neurowissenschaften: 2. Treffen in Québec

Am 24. Juni 2009 traf die bayerische Kooperationsgruppe aus Neurologen, Psychologen und Linguisten in Montréal zum 2. Rendez-vous Bayern-Québec im Bereich Neurowissenschaften ein. Dieses Jahr stand die Frage der Hirnplastizität im Mittelpunkt des dreitägigen Treffens. Diese Zusammenarbeit zwischen den bayerischen Universitäten Ludwig-Maximilians-Universität München, Technische Universität München sowie Friedrich-

Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und dem Centre de recherche de l'institut universitaire de gériatrie de Montréal (CRIUGM) in Québec existiert seit 2007. Sie besteht in einem laufenden Wissens- und Methodenaustausch bezüglich Diagnostik und Behandlung kognitiver Störungen bei Patienten mit Demenz.

32 bayerische Neurowissenschaftler trafen sich in Montreal mit kanadischen Kollegen



BayFOR organisiert Expertentreffen im Rahmen des EU-Projekts „Waldinformationssystem Nordalpen (WINALP)“



Wie reagieren die Bäume in unserem Bergwald auf den Klimawandel? Welche Waldtypen kommen im Bergwald in Bayern, Salzburg und Nordtirol vor und welche Waldtypen haben auf diesen Standorten die besten Chancen? Was sollte im Rahmen eines Gebirgswald- und Naturgefahrenmanagements unbedingt Berücksichtigung finden und welche wissenschaftlichen Grundlagen werden dafür benötigt? In welcher Form können Waldbesitzer und Förster diese Informationen in ihrer täglichen Arbeit nutzen?

Um solche und ähnliche Fragen ging es am 15. und 16. September 2009 in dem Workshop „Bedarfserhebung“ des EU-Projekts „Waldinformationssystem Nordalpen (WINALP)“ im Forstlichen Bildungszentrum Laubau (Bayern).

Seit 2008 arbeitet WINALP für die Forstpraktiker auf rund

300.000 ha Bergwald an der Entwicklung von Praxishilfen wie Waldtypenkarten, Handbuch des Gebirgswaldbau- und Naturgefahrenmanagements und Spezialkarten für eine Abschätzung des Risikos für den Klimawandel. Rund 60 Forstpraktiker aus dem Nordalpenraum trafen sich zu dem Workshop „Bedarfserhebung“ und arbeiteten intensiv an der Fragestellung, welche Informationen für die Umsetzung eines „Waldinformationssystems Nordalpen“ in welcher Genauigkeit für die Forstpraxis benötigt werden. Nach einführenden Vorträgen und einer Exkursion in das bayerische Projektgebiet bei Inzell, erarbeiteten die Teilnehmer in den drei interaktiven Workshops Schutzwaldmanagement, Baumartenwahl und Holznutzung die spezifischen Anforderungen, die der forstliche Arbeitsalltag an die Kartenprodukte, das Handbuch und die Aussagen zum Klimawandel, stellt. Die Teilnehmer nutzten das Treffen für einen intensiven Erfahrungsaustausch über die Landesgrenzen hinweg.

Die erarbeiteten Ergebnisse aus WINALP fließen in die Projektumsetzung mit ein und sollen künftig Entscheidungshilfe in der oft sehr schwierigen Bewirtschaftung alpiner Schutzwälder sein.

WINALP ist ein grenzübergreifendes Projekt von Bayern,



Einführung der Workshop-Teilnehmer in das Projekt „Waldinformationssystem Nordalpen“ durch Professor Jörg Ewald (Lead-Partner) im Rahmen einer Exkursion ins Bayerische Projektgebiet

Salzburg und Tirol und wird aus dem Programm Europäisch Territoriale Zusammenarbeit (INTERREG IVA) sowie von den beteiligten Landesforstverwaltungen und den Bayerischen Staatsforsten kofinanziert. Das Projekt wird von der Hochschule Weihenstephan mit Unterstützung der Bayerischen Forschungsallianz als Projektmanagement-Partner koordiniert, als Partner sind aus Bayern die Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft und die Technische Universität München, aus Österreich die Forstdienste Salzburg und Tirol am Projekt beteiligt.

Kontakt

Tania Walter
Dipl.-Forsting. (Univ.)
Dipl.-Forsting. (FH)
Wissenschaftliche Referentin
Projektmanagerin WINALP
Tel +49 (0) 89 9901 888-12
Fax +49 (0) 89 9901 888-29
E-Mail walter@bayfor.de
Internet
www.bayfor.org/winalp
www.winalp.info

Kontroverse Diskussion um die „Grüne Gentechnologie“

Am 20. Juli fand in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München vor mehr als 400 Gästen ein Symposium der Bayerischen Staatsregierung zum Thema „Grüne Gentechnologie – Chancen und Risiken der Forschung“ statt.

In zwei hochkarätig besetzten Podiumsrunden, souverän geleitet von Ursula Heller, der bekannten Moderatorin des Bayerischen Fernsehens, ging es um wissenschaftliche und wirtschaftliche, aber auch um ethische und rechtliche Aspekte der Grünen Gentechnologie. Im Beisein des Ministerpräsidenten Horst Seehofer, der die Eröffnungsrede hielt, sowie des ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des

Europäischen Forschungsrates, Professor Ernst-Ludwig Winnacker, ausgewiesener Experte für das Thema „Biologische Sicherheit“, diskutierten unter anderem Wirtschaftsminister Martin Zeil und Umweltminister Dr. Markus Söder dieses in der Öffentlichkeit emotional sehr beladene und heftig umstrittene Thema. Weiterhin nahmen der ehemalige Kulturstatsminister und Philosophieprofessor Julian Nidzetz, der Vorsitzende des Bundes Naturschutz in Bayern e.V., Professor Hubert Weiger, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Gerd Sonleitner sowie der Präsident der TU München, Professor Wolfgang Herrmann, neben weiteren prominenten Gästen an der Diskussion teil. Trotz der lebhaften und kontroversen Auseinandersetzung zwischen Befürwortern und Gegnern der Grünen Gentechnologie,



Ursula Heller hier im Gespräch mit Teilnehmern des ersten Podiums zum Thema „Naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Aspekte“

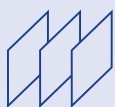
(Foto: Peter Hemza)

zog Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch als Gastgeber am Ende des Tages ein positives Fazit: „Mit der Veranstaltung ist es gelungen, die Diskussion um die Grüne Gentechnologie auf eine sachliche Ebene zurückzuholen, und es besteht Hoffnung, festgefügte Fronten zwischen bislang unversöhnlichen Standpunkten auf diese Weise aufzubrechen.“

Die BayFOR dankt dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst für das entgegengebrachte Vertrauen, dieses Symposium mit organisieren zu dürfen; nach dem „Klimafolgenkongress“ im Jahr 2008, war dieses Symposium bereits das zweite Großereignis binnen 18 Monaten, bei dem die BayFOR eine wichtige Rolle inne hatte.

Impressum

Herausgeber:



Bayerische
Forschungsallianz
GmbH

Geschäftsführer der Bayerischen Forschungsallianz:

Prof. Dr. Dr. h.c. Harun Parlar

Sprecher der Bayerischen Forschungsverbände:

Prof. Dr.-Ing. Martin Faulstich

Redaktion:

Dr. Günther Weiss und
Ninetta Palmer, M.A.

Bayerische
Forschungsallianz GmbH
Nußbaumstraße 12
80336 München

Tel +49 (0) 89 9901 888-14
Fax +49 (0) 89 9901 888-29
E-Mail palmer@bayfor.de
Internet www.bayfor.org

Layoutgestaltung:

Hans Gärtner
Kommunikation,
Wolftratshausen

Druck:

ulenspiegel druck gmbh, Andechs

Neben den Ministerien finanziert die Bayerische Forschungsstiftung eine beträchtliche Anzahl an Forschungsverbänden.



Professor Ernst-Ludwig Winnacker führte das Publikum in die wissenschaftliche Thematik ein

(Foto: Peter Hemza)

BayFOR zeigt Flagge auf dem Clusterkongress in Nürnberg

Um den wirtschaftlichen Erfolg für den Standort Bayern langfristig zu sichern, hat die Bayerische Staatsregierung im Jahre 2006 die Clusterinitiative ins Leben gerufen, in der Unternehmer mit Wissenschaftlern – zwischenzeitlich in 19 Clustern – eng vernetzt sind. Während die Cluster vorwiegend der Netzwerkbildung und dem Wissenstransfer zwischen den beteiligten Partnern dienen, verfolgen Wirtschaftler und in der Regel Wirtschaftspartner in den Bayerischen Forschungsverbänden angewand-

te Forschung auf höchstem nationalen und europäischen Niveau.

Stellvertretend für die Forschungsverbände nahm die BayFOR am 23. Juli auf dem von der Bayern Innovativ GmbH veranstalteten Clusterkongress in Nürnberg als Aussteller teil, um die Zusammenarbeit zwischen Clustern und Forschungsverbänden zu intensivieren. Bei mehr als 1200 Besuchern bot sich dazu in zahlreichen Gesprächen vielfach Gelegenheit.

Zukünftiger Anspruch der BayFOR ist es, bestehende Ko-

Tipp:

Wie von Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch angekündigt, findet am 25. November 2009 eine erste Regionalkonferenz zur Grünen Gentechnologie in Würzburg statt. Weitere Informationen zum Symposium finden Sie unter: www.bayfor.org/gruene-Gentechnologie



Die BayFOR war in Nürnberg mit einem eigenen Stand vertreten

operationen mit den Clustern zu vertiefen und neue aufzubauen, wie der Geschäftsführer der BayFOR, Professor Harun Parlar, und der Sprecher der Forschungsverbände, Professor Martin Faulstich, unisono betonten.